

Geigend um den Globus

KLASSIK Sie liebt es, auf verschiedenen Hochzeiten zu tanzen: Die Violinistin Gwendolyn Masin wechselt mit Leichtigkeit zwischen Klassik und Pop, jettet um die Welt und leitet das Musikfestival Gaia, das morgen in Oberhofen beginnt.

Gwendolyn Masin sitzt im Wohnzimmer vor goldgerahmten Spiegeln, daneben ein Cheminée, darauf Familienfotos, in der Ecke ein Klavier, in der anderen stapeln sich Schallplatten. Stuckaturen zieren die Decke, und das Nachmittagslicht dringt durch die Fenster der Altstadtwohnung ein. Die Violinistin sitzt mit geradem Rücken, als würde sie in der nächsten Sekunde ihr Geigenspiel vor Publikum beginnen.

Mit zarten 3 Jahren fing die gebürtige Holländerin mit dem Klavierspiel an, und mit 5 Jahren wechselte sie zur Geige. «Ich spiele heute noch Klavier, aber damit kann ich nicht tanzen und keine Beziehung aufbauen wie mit der Violine», erzählt sie.

Mutter erfand für sie Lügen

Bereits im 5. Lebensjahr hatte sie ihren ersten Auftritt. «Es war komisch, denn die Musik, die ich vorher in meinem Zimmer übte, spielte ich plötzlich vor Publikum», erinnert sie sich.

Das Talent hat sie geerbt: Masins ungarische Urgrossmutter und ihre Grossmutter waren Pianistinnen, ihre Mutter Violinistin, und ihr Vater ist Konzertmeister in Holland. «Von ihm habe ich meine Geige, die für mich so wichtig wie ein Körperteil ist», sagt sie. Tatsächlich geht sie ganz vorsichtig damit um, als hätte sie Samthandschuhe an.

Seit sie 12 Jahre alt ist, tourt Gwendolyn Masin durch die Welt, zuerst in Begleitung der Eltern, ab 14 Jahren alleine. «Ich hatte eine gespaltene Jugend, einerseits spielte ich vor Hunderten von Leuten, andererseits ging ich in eine normale Schule, was mich am Boden hielt», sagt sie. Wegen der Auftritte fehlte sie öfters in der Schule, weshalb ihre Mutter Ausreden erfand. «Eine war, dass der Hund den Uniformrock zerrissen habe. Dabei hatten wir gar keinen Hund zu Hause», sagt Masin und lacht schallend.

Seit dem 5. Lebensjahr auf der Bühne:
Gwendolyn Masin.
Beat Mathys



«Mit dem Klavier kann ich nicht tanzen und keine solche Beziehung aufbauen.»

Violinistin Gwendolyn Masin

«Oder ich war sehr häufig krank. Die Lehrer fanden es recht komisch, wenn sie mich zwei Tage später im Fernsehen sahen.»

Reifeprüfung in Bern

Mit einem Auftritt ist die 37-Jährige zufrieden, wenn sie gleichzeitig das Publikum bewegen und dabei dem Komponisten und sich selber treu bleiben konnte. «Wenn tausend Menschen applaudieren, ist das unglaublich. Aber dies geschieht meist erst, wenn man vorher hundert Tode vor Ehrfurcht gestorben ist.»

Von Holland zog die Familie nach Kapstadt, danach nach Dublin. Mit 18 Jahren kam die Violinistin nach Bern, in ihre Adoptivheimat, wie sie es nennt, um in der Meisterklasse von Professor Igor Ozim am Konservatorium die Reifeprüfung zu absolvieren. «Ich habe ein Stipendium bekommen, sonst wäre dies nicht möglich gewesen. Ich habe sparsam gelebt, das Geld für neue Saiten ausgegeben und in Wohngemeinschaften gewohnt», beschreibt sie ihre ersten Jahre in der Bundeshauptstadt. Nun sind die WG-Zeiten vorbei, seit 2014 wohnt Masin mit ihrem Freund Oliver Kehrli, den man auch als Berner Chansonier kennt, in der Altstadt. Doch noch immer ist sie viel unterwegs: Über fünf Monate pro Jahr verbringt sie in Hotels.

GAIA-MUSIKFESTIVAL

Künstler und Publikum sollen sich begegnen, sagt Gwendolyn Masin über ihr Festival. Es gibt gemeinsame Apéros und öffentliche Proben. Das Festival beginnt mit einer **Opening Night** und musikalischen Programmhäppchen. Es folgen Konzerte wie «Die Magie der Nacht», «Wahlverwandtschaften» oder «Darf ich bitten?» mit Werken von Bach über Mozart bis Kurt Atterberg. Am Sonntag liest Heidi Maria Glössner unveröffentlichte Texte von **Lukas Hartmann**, musikalisch begleitet von Masin und Freunden. *mk*

Festival: 4.–8. Mai, Oberhofen. Infos unter www.gaia-festival.com.

Sesshafter hat sie auch ihre Professur an der Haute Ecole de Musique in Genf gemacht: «Das ist eine Verpflichtung, aber auch ein Traumjob, denn ich lerne viel von den Schülern.» Ihr gefalle auch, dass die Schule progressiv sei. «Als ich dort zu unterrichten begann, war ich die jüngste weibliche Professorin für Violine in der Schweiz.»

Auf nach Oberhofen

Am Wochenende zieht sie wieder temporär aus, nach Oberhofen am Thunersee, wo das Gaia-Musikfestival stattfindet (siehe Kasten), bei dem sie die künstlerische Leitung innehat.

Damit nicht genug: Kürzlich erschien das Album «Zuekunftsnostalgie» von Oli Kehrli, das Masin kokomponiert und koproduziert hat und auf dem sie auch mitspielt. Und auf ihrem eigenen Album «Origin», das heute erscheint, entdeckt Masin in kleiner Besetzung den Kern der sonst von Orchestern gespielten grossen Meister. «Ich weiss nicht, auf welcher Hochzeit ich tanzen soll, alles läuft parallel, und ich liebe es», freut sich Gwendolyn Masin. «This is crazy, aber so bin ich», sagt sie und lacht so sehr, dass ihre Locken tanzen.

Claudia Salzmann

 **Gwendolyn Masin: «Origin»**, Naxos.